

nen Schmeicheleyen. Sie versprechen dir Freuden, aber das Gesetz deines Gottes wird dir höhere und bessere geben.“

VI.

Nimm, und lies! nimm und lies!

So war der Streit in mir selbst gegen mich selbst. Allipius stand mir zur Seite, und erwartete schweigend den Ausgang dieser ungewohnten Bewegung.

Endlich kam mir ein Strom von Thränen zu Hilfe, und um mich dem ganz überlassen zu können, verließ ich den Allipius, dessen Gegenwart meinen Thränen hinderlich war, und gieng in eine einsamere Gegend. Er blieb zurück, denn er sah mein immer zunehmendes Schluchzen. Ich warf mich endlich unter einen Feigenbaum nieder, ließ meinen Thränen den Lauf, und bethete: „Ach Herr! wie lange noch, wie lange noch willst Du zürnen? Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend! Wie lange noch soll's heißen: Morgen! Morgen! warum nicht: gerade jetzt! gerade in dieser Stunde soll das Ende meiner Schande seyn!“

So

So sprach ich unter Strömen von Thränen. Und siehe! da hörte ich von einem nahe gelegenen Hause her eine singende, sich immer wiederholende Stimme, als wenn sie von einem Knaben oder Mädchen käme: Tolle! lege! Tolle! lege! „Nimm und lies! Nimm und lies!“ Ich entfärbte mich, sann nach, ob etwa in einem Kinderspiele diese Worte vorkämen, und konnte mich nicht erinnern, sie jemals gehört zu haben. Die Thränen stockten, ich stand auf, deutete es als eine göttliche Stimme: ich sollte die Bibel aufschlagen und lesen, was mir zuerst in die Augen fiel. So hatte ich nemlich von Antonius gehört, daß, da einst von ohngefähr in der Versammlung die Worte vorgelesen wurden: „Gehe hin, verkaufe alles, was du hast, und gieb es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm und folge Mir nach!“ sie ihm (nach der damaligen Stimmung seines Herzens) ebenfalls als eine göttliche Ermahnung vorgekommen, welche er auch befolgte, und auf der Stelle der Welt entsagte.

Geschwind lief ich also an den Ort hin, wo Alipius saß, denn da hatte ich die Abschrift

schrift der Briefe des Paulus liegen lassen. Ich ergriff sie, öffnete sie und las, was mir zuerst in die Augen fiel: „Nicht in Fressen und Saufen! nicht in Kammern und Unzucht! nicht in Hader und Meid! sondern ziehet an den Herrn Jesum Christum, und pfeleget des Leibes, doch nicht nach den Gelüsten des Fleisches.“ (Röm. XIII.) — Weiter wollte ich nicht lesen, und bedurfte es auch nicht. Denn gleich mit diesen Worten fuhr ein Strahl der Gewissheit in meine Seele, und die Nacht der Zweifel entfloh. Ich bezeichnete die Stelle, und erzählte dem Altipius mit ruhigem Blick die ganze Geschichte. Was in ihm vorgieng, zeigte er mir auf folgende Weise an: Er beehrte zu sehen, was ich gelesen hätte, las weiters: „Den Schwachen im Glauben nehmet auf“ — deutete dieses auf sich, und sagte es mir. Bestärkt durch diese Erinnerung verband er sich mit mir in dem guten Vorhaben, worin er längst schon viel weiter als ich gekommen war, ohne einiges Zaudern, ohne einige Unruhe.

Wir

Wir giengen hierauf zu meiner Mutter, und sagten ihr den Vorfall. Sie jauchzte, sie sprang auf vor Freuden, sie lobete Gott, der über Verstehen und Bitten helfen kann; denn weit mehr hatte sie meinetwegen erhalten, als sie in ihren thränenvollsten Gebeten je zu bitten gewagt hatte. So ganz nämlich bekehrtest Du mich, o Gott! zu Dir, daß ich weder ein Weib begehrte, noch an irgend einer irdischen Hoffnung mehr hing, sondern nun ganz auf derselben Linie des Glaubens mit ihr stand, wie Du mich ihr schon vor langem im Traume gezeigt hattest. So hast Du ihre Trauer in Freude verwandelt, in eine größere, als sie erwartet, in eine reinere, als sie von ihren künftigen Enkeln gehofft hatte!

Wenn